

## Galerie am Institut / Karl-Franzens-Universität

Im Hinblick auf denkbare Zusammenarbeit von StudentInnen der Grazer Universitäten zeichnet sich für das Projekt Galerie am Institut ein sehr brauchbares Modell ab: die ÖH-TU/Kulturreferat unterstützt dieses Unterfangen nach gegebenen Möglichkeiten; was das Organisationsteam letztlich zum Anlaß nimmt, seine Standpunkte darzustellen.

Am Institut für Kunstgeschichte/Karl-Franzens-Uni sollen Ausstellungen stattfinden.

Schon 1990 und 1992 haben StudentInnen am Institut für Kunstgeschichte Ausstellungen organisiert; wir profitieren von den damals gemachten Erfahrungen und versuchen, mit einer neuen Struktur an die damaligen Ereignisse anzuknüpfen.

In einer 'offenen Teamarbeit' werden die Ausstellungen vorbereitet: für zwei (möglicherweise drei) Ausstellungen pro Semester werden innerhalb des Teams die einzelnen Aufgaben (neu)verteilt. Das Team setzt sich aus StudentInnen zusammen, die Arbeitsmethode erlaubt eine Fluktuation der Teammitglieder - wer immer auch Willens ist, bekommt die Möglichkeit aktiv zu werden.

Der Begriff 'Erfahrung' soll institutionalisiert werden: Austausch und Erlebnis nähern sich einander an.

### Kurzlebige Programmatik

Was die inhaltliche Ausrichtung der einzelnen Ausstellungen betrifft, gibt es keine festgeschriebene Programmatik; allein der Gedanke der 'offenen Teamarbeit' läßt sämtliche Modelle dieser Richtung schon im Ansatz scheitern.

Innerhalb des laufenden Semesters versuchen wir, ein zeitgenössisches Kunstkolorit zu zeigen, wobei Kunstpositionen befragt werden, die uns hinsichtlich Form und/oder Inhalt als interessant erscheinen. Fürs erste wurde Christian Bretter eingeladen, sich mit der Situation am Institut auseinanderzusetzen. Er konzipierte eine zweiteilige Arbeit, die sich einerseits durch drei Objekte im Galeriebereich manifestiert (dort bis Mitte Jänner zu sehen), andererseits mittels Plakaten und Flyers den öffentlichen (Kunst)Raum bestellt.

### Nächstes Event: Jänner 95

C.Wassermann, C.Neugebauer, A.Lederer, G.Gross

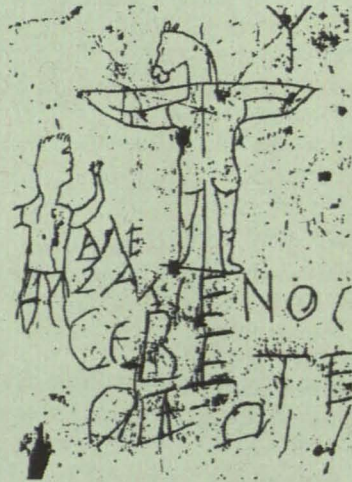
Galerie am Institut, Institut für Kunstgeschichte, Universitätsplatz 3/II, 8010 Graz

## Der Großinquisitor

Die Universitätskirche im Scheinwerferlicht von „Iwans Legende“

"Nicht die Autorität irgendeiner Institution macht uns zu schaffen, sondern der Glaube an ihre Autorität und zwar ganz konkret der uns immanente Glaube."

Zur Zeit des steirischen Herbst soll die Kultur leiser treten, da ist kaum Platz für Ambitionen anderer. Doch gesucht - gefunden: Schauplatz Altarraum Leechkirche. Mann mit Koffer - Iwan - erzählte ebendort seine Geschichte, er erzählte „Die Legende vom Großinquisitor“: Sevilla im 16. Jahrhundert, Christus zurück, Menschheit begeistert, Kardinal Großinquisitor läßt Christus verhaften, es folgt



der Monolog, die Rede in der Jesus Christus für den Großinquisitor ein fiktiver Ansprechpartner ist.

Nun, was ist denn unser Problem mit Macht und Autorität. Die Antwort wird uns nicht gegeben, doch in der frisch renovierten Kirche am Leech wirkte die fundamentale Kritik eines Mannes der Kirche an der Institution selbst einfach bestechend. Einzig die schwierigen akustischen Bedingungen ließen das Publikum und den Schauspieler die Architektur verfluchen.

Drei Abende lang hielt das Gemäuer dem heftigen Einmann-Theater stand. Der Text nach F. M. Dostojewski in einer dramaturgischen Umarbeitung des belgischen Regisseurs Stephan Teuwissen wurde durch Hanspeter Horner - der sich Iwan nennt und dabei den Großinquisitor 'raus läßt - variantenreich aufgeführt. Der Schweizer Schauspieler und Regisseur Horner, in Graz und ganz besonders an der K-F-Uni kein Unbekannter, begeisterte das Publikum schon mit seiner Produktion „Ein Bericht für eine Akademie“ von F. Kafka (ebenso präsentiert durch das ÖH-Kulturreferat, an der Universität und in den Minoriten im März 1992).

ÖH-Kult, Margit Mair